

Der B.O.B.-Helm: Mit den Augen eines anderen sehen

Ein revolutionäres Kamerasystem aus Steinkirchen zeigt neue Perspektiven der Wahrnehmung

Von Christian Blümel

Mit den Augen eines anderen sehen – dieser Forschertraum wird Stück für Stück wahr. Und eine Firma aus der nördlichen Erdinger Provinz hat maßgeblichen Anteil daran. Seit knapp zwei Jahren experimentiert die B.O.B. Unternehmensberatung mit einem mobilen Kamerasystem der Kopf- und Augenbewegungen registriert, aufnimmt und zu bewegten Bildern macht. Ein High-Tech-Gerät, dessen Einsatzmöglichkeiten schier unbegrenzt scheinen.

Orstermin in Steinkirchen: Dort ist die Firma zuhause. Dort experimentiert eine Handvoll Mitarbeiter von B.O.B.-Gesellschaftsführer Hans Boden mit dem Helm, koordiniert Einsätze, spricht potenzielle Kunden an und weist Testpersonen in die Geheimnisse des Kamerahelms ein.

Eigentlich hatte die Firma ursprünglich herzlich wenig mit sprunghaftem Hightech zu tun. Die Abkürzung steht für Beratung, Organisation und Betreuung; das seit über 25 Jahren bestehende Unternehmen ist eigentlich in Sachen Großküchen- und Kantinenplanung aktiv, aber eben auch in der Unternehmensberatung, beispielsweise für Autokonzerne. „Eher zufällig“, so Sprecher Peer Spangenberg, sei man vor rund drei Jahren bei der Technischen Universität (TU) München über einen ersten Prototypen des Kamerahelms „gestoßert“.

Eine „eher zufällige“ Entdeckung an der TU

Das Potenzial war schnell erkannt, Hand in Hand arbeitete die Firma mit dem Lehrstuhl weiter an dem Projekt, entwickelte schrittweise einen Helm, der nur noch wegen seiner außenliegenden Apparate näher auf den Testpersonen aufgesetzt werden konnte. Eine Kamera auf der Stirnseite zeichnet das Blickfeld der Testperson auf, eine weitere nimmt das rechte Auge ins Visier, zeichnet jede

Hauptinsatzeid des Kamerahelms ist die Autoindustrie. Dass das Projekt Erfolg haben wird, davon ist das B.O.B.-Team (von li.) mit Geschäftsführer Hans Boden, Techniker Florian Töghofer und Peer Spangenberg feilschest überzeugt (kl. Bild). Fotos: cb

Klingt unspektakulär, was die beiden Kameras jedoch für Informationen sammeln und per Funk weiterleiten, ist spektakulär. Denn für den Helm wurde eigens eine Computersoftware entwickelt, die die Bilder von Blickfeld und Augapfel überträgt. Beispiel Auto: Der Kamerahelm liefert genaue Aufschlüsse darüber, wohin die Blicke des Fahrers so wandern,

Der Kamerahelm im Selbstversuch

Wie fühlt sich so ein Kamerahelm an? Ich habe die Probe aufgesetzt. Ergebnis: Er sitzt auf dem Kopf wie ein schwerer Motorradhelm. Vor dem rechten Auge ist eine lichtdurchlässige Spiegellochblende positioniert, die das Blickfeld allerdings kaum beeinträchtigt. Spannung wird's wenn man auf dem Computerbildschirm seine eigenen Augenbewegungen wahrnimmt. Jede noch so kleine Zuckung erscheint überlebensgroß auf dem Bildschirm – genau, er nehmen wohl nur Augen chirurgischen den Augapfel ins Visier.

Wer sich selber einmal einholen Eindruck vom Kamerahelm verschaffen will: Die B.O.B. Unternehmensberatung sucht nach wie vor Testpersonen im Alter zwischen 10 und 70. Weitere Infos bei Peer Spangenberg unter Telefon (08084) 93 113.

Christian Blümel



Langer Weg von der Idee zum Produkt

Langfristig wollen die Unternehmer laut Spangenberg zwei Ziele erreichen: „Wir wollen den Helm so weiterentwickeln, dass letztendlich eine besonders leistungsfähige Brille draus wird.“ Und: „Wir wollen mit dem System natürlich Geld verdienen.“ Ein „langer Weg“ sei es „von einer guten Idee zu einem markträhigen Produkt“, mit Blick auf den Helm beispielsweise leistungsfähiger. „Ahnliche Einsätze in Sachen Autowerbung hat der Kamerahelm bereits hinter sich.“

erwarten sehen, noch neuer ab-